

Mode erreicht mehr

Was haben Mode und Kunst gemein?
UDÉ: Geld.

Glauben Sie, dass Mode und Kunst etwas bewirken können?

UDÉ: Ob wir es mögen oder nicht: Das tun sie. Die Mode hat allerdings einen stärkeren und rascheren Einfluss auf Menschen. Bei der Kunst dauert es oft mehrere Dekaden, bevor sie in die Psyche der Menschen dringt, weil zunächst nur das Traditionelle anerkannt wird. Das ist einer der Gründe, warum ich mich so stark mit Mode befasse; weil sie so viel mehr Menschen erreicht als den kleinen Kreis von Kunstinteressierten. Sie schminken sich gern und oft. Viele Männer reagieren auf jemanden wie Sie richtiggehend aggressiv.

UDÉ: Das Leben ist zu kurz, um auf den Applaus der Menschen zu warten. Viele Männer sind froh, dass sie die Last der Schönheit den Frauen überlassen. Frauen sollen elegant sein und fühlen sich sogar Männern gegenüber verpflichtet, sich herzurichten. Wäre es gesellschaftlich anerkannter, dass auch Männer mehr auf ihr Äußeres zu achten haben, würden sich die Frauen damit das Leben erleichtern. Sie halten nicht viel von Moden und Trends. Welchen Kleidungsstil finden Sie furchtbar?

UDÉ: Die ganze Designermode und den schrecklichen Hip-Hop-Stil.

Wie war Ihre Kindheit in Nigeria?

UDÉ: Im Vergleich zu anderen, die dort aufgewachsen sind, war ich äußerst privilegiert. Ich hatte alles Spielzeug, das ich haben wollte, wir lebten in einem großen Haus mit Bedienten und hatten ständig Besuch von Onkeln und Tanten. Ich genoss eine gute Erziehung. Das einzige Negative, das mir einfällt: Dass meine Eltern zu streng waren. Sie hatten oft wenig Verständnis für mein Verhalten und bestraften mich, wenn ich vielleicht ungezogen war.



Dandy, Artist, Modemacher

Manche vergleichen ihn mit Andy Warhol, andere sehen in ihm einfach eine Stil-Ikone: das New Yorker Multitalent Iké Udé.

Von Manuela Swoboda

Geld kann elegant sein. Eine Lebenshaltung allerdings ist immer elegant“, ist ein Leitsatz des New Yorker Künstlers Iké Udé, dessen Arbeiten ab Mittwoch in Wien zu sehen sind.

Der gebürtige Nigerianer ist Künstler, Dandy, Modemacher und Fotograf. Außerdem ist er Herausgeber des New Yorker Kunst- und Lifestylemagazins „aRUDE“, das nicht üblichen Trends folgt, sondern das Nachhaltige festhält. Am meisten interessiert es ihn aber, „vorgegebene Rahmen zu sprengen, Grenzen aufzulösen“. Wie etwa jene zwischen Kunst und Mode, Mode und Sexualität, Mann und Frau.

So entwarf Udé Hemden, deren Etiketten an Kontaktanzeigen erinnern: „Ich bin Robert. Ich bin 25 Jahre alt, blond, braune Augen...“ Mode ist beredt. Oder ein Klischee. Dass Männer automa-

tisch schwul sein müssen, weil sie sich schminken, lässt Udé nicht gelten: „Bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts kleideten sich Männer so extravagant wie Frauen. Die Männer waren nicht weniger männlich, wenn sie sich schmückten“, sagt er.

Seine Fotoserie „Cover Girl“ zeigt gefälschte Titelblätter von internationalen Magazinen, auf denen ein androgyner Udé abgelichtet ist. In anderen Fotoreihen rückt er Schwarze in den Mittelpunkt. Dass dieser Umstand selbst im 21. Jahrhundert auf-

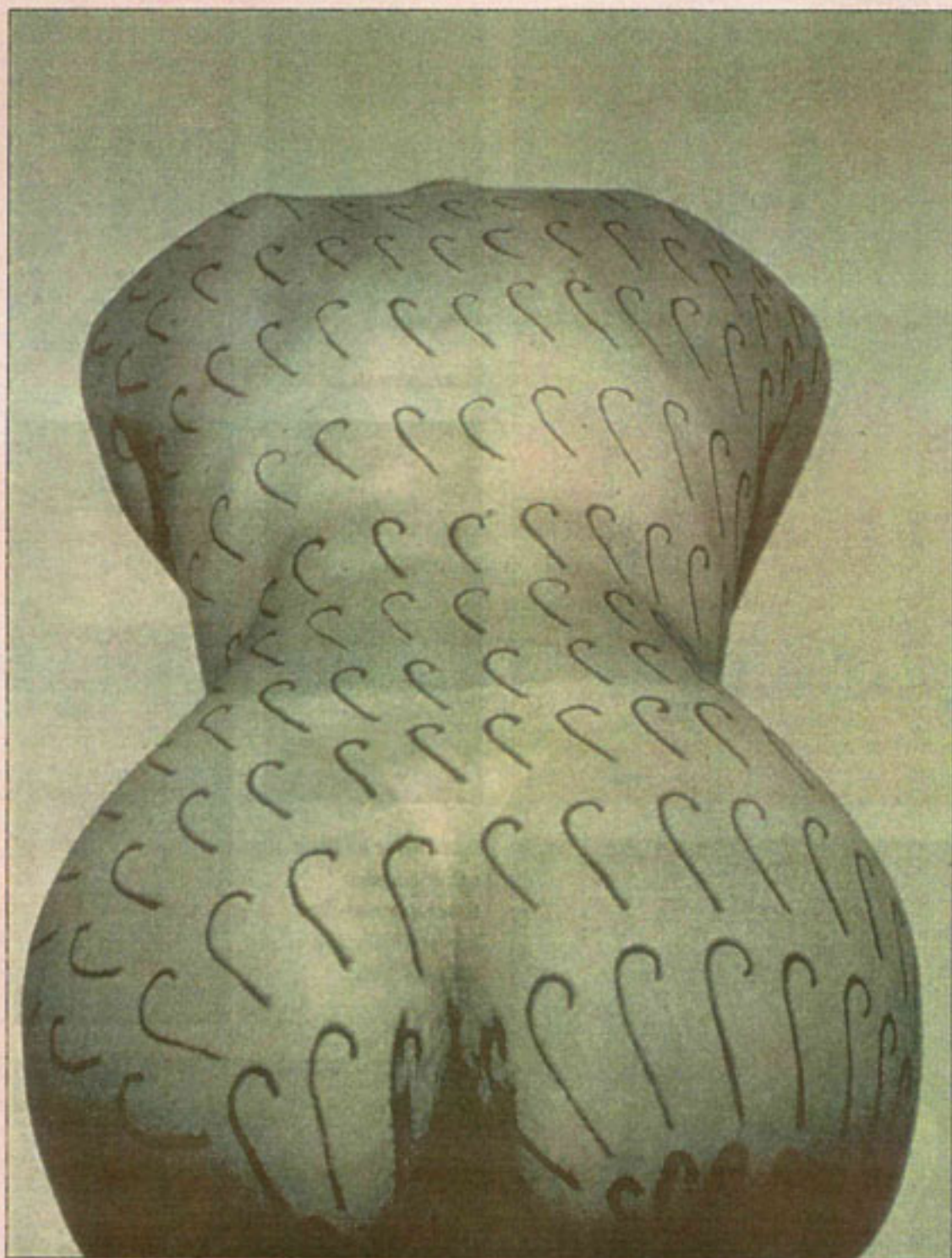
fällt, beweist die Omnipresenz von Weißhäutigen in Magazinen. Er selbst blieb „von Rassismus verschont“, auch nachdem er 1982 von Nigeria nach New York übersiedelt war, wo er Massenkommunikation studierte.

Für Udé sind arme, ungebildete Menschen die wirklich Diskriminierten: „Ich bin mir sicher, dass die Reichen in Österreich oder sonstwo auf der Welt die Herrscher sind: Sie essen den besseren Salat, haben in der Oper bessere Sitze, atmen sogar bessere Luft.“ Zur Ausstellungseröffnung kommt er nach Wien: „Ich war schon einmal hier. Architektur und Museen sind großartig. Tragisch finde ich nur das Provinzielle in Wien. Es fehlt dieses Weltstädtische, das New York, London und Paris so aufregend macht.“

■ **Iké Udé: „Beyond Decorum“.** Museum für angewandte Kunst, Stubenring 5, 1010 Wien, 13. 12. bis 4. 2. ☎ (01) 71 13 60.



Die Monroe als Schwarze, Hitler als Kojak-Verschmitt und ein Cover von Udés Magazin „aRUDE“.



Man Ray stand Pate: „Uli“ heißt diese Art von Körperbemalung aus Nigeria.



Auf gefälschten Titelblättern von internationalen Magazinen inszeniert sich Iké Udé als „Cover Girl“.